

werden kann. Ein Nein greift hier zu kurz und negiert durchaus positive Ergebnisse und für den einzelnen Betroffenen überaus wertvolle Hilfestellungen. In der Konsequenz aus wirtschaftlichen Schwierigkeiten, internen Missständen, strukturellen und gesellschaftlichen Problemen sowie dem gespannten Verhältnis von Existenzsicherung und repressiver Disziplinierung dokumentiert die vorliegende Institutionengeschichte „die zeitgenössische Herangehensweise der Stadt an Armut und Devianz“ (S. 170) und das Ringen um Verbesserungen.

Das zu Beginn der Studie formulierte Anliegen, „das Georgenhaus als multifunktionale Anstalt begrifflich zu machen“ (S. 14), wurde konsequent und vorrangig auf Basis teilweise unbekanntem Archivmaterials verfolgt. Die Auswertung hält sich selbst an das Schlussplädoyer, nicht heutige Maßstäbe bei der Beurteilung anzusetzen, sondern die Umstände und Absichten der Zeit zur Untersuchungsgrundlage zu machen. Bei einigen Fragen oder auch Ergebnissen wären noch mehr kritische Tiefe oder weiterführende Problemanalysen wünschenswert gewesen – vor dem Hintergrund einer Masterarbeit kann dies jedoch als Aufforderung zu weiteren, vertiefenden Studien verstanden werden. Wenngleich die Thematik per se kein Forschungsdesiderat darstellt, so leistet die Autorin mit ihrer durchdacht strukturierten und problemorientierten Institutionengeschichte einen wichtigen Beitrag zur Leipziger Stadtgeschichte und schafft nicht zuletzt zahlreiche Anknüpfungspunkte für weitere, überregionale und vergleichende Forschungen.

Jena

Julia Mandry

**SEBASTIAN SCHAAR, Wahrnehmungen des Weltkrieges.** Selbstzeugnisse Königlich Sächsischer Offiziere 1914 bis 1918 (Zeitalter der Weltkriege, Bd. 11), Ferdinand Schöningh, Paderborn 2014. – 344 S. mit zahlr. s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-506-77998-4, Preis: 41,90 €).

Nachdem im Zuge einer Neuausrichtung der Militärgeschichte ab den 1990er-Jahren zunächst vermehrt die Lebenswelten der unteren Dienstgradgruppen in den Blick genommen wurden, lässt sich nun ein Trend feststellen, auch die Gruppe der Offiziere wieder verstärkt zu untersuchen (G. GAHLEN, Das bayerische Offizierskorps 1815–1866, Paderborn 2011; C. WINKEL, Im Netz des Königs, Paderborn 2013; J. ZIMMERLI, Offizier oder Manager?, Paderborn 2016; G. SHAHAR (Hg.), Deutsche Offiziere, Göttingen 2016). In diese Strömung lässt sich ebenfalls die, als elfter Band in der durch das Zentrum für Militärgeschichte der Bundeswehr herausgegebenen Reihe „Zeitalter der Weltkriege“ erschienene Publikation Sebastian Schaars einordnen. Diese zunächst als Dissertation an der Universität Leipzig angefertigte Schrift bewegt sich dabei an der Schnittstelle zwischen aktueller landes- und militärgeschichtlicher Forschung. Sie nimmt sich mit dem Offizierskorps der Königlich Sächsischen Armee in der Zeit des Ersten Weltkrieges der „Kriegerkaste“ eines von der historischen Forschung bisher vernachlässigten Kontingents des preußisch-deutschen Heeres an. Dies überrascht nur auf den ersten Blick vor dem Hintergrund der im Vergleich mit den ehemals preußischen Truppen guten Überlieferungslage im Sächsischen Staatsarchiv, wo sich nach der Zerstörung wichtiger Bestände bei Bombenangriffen auf das Heeresarchiv/Reichsarchiv in Potsdam 1945 noch Akten militärischer Provenienz erhalten haben. Jedoch sind diese zwischen 1945 und 1990 nur wenig wissenschaftlich analysiert worden. So datiert die letzte umfassende und quellengestützte Gesamtgeschichte der sächsischen Armee von OSKAR WILHELM SCHUSTER und FRIEDRICH AUGUST FRANCKE aus dem Jahre 1885 (Geschichte der sächsischen Armee von deren Errichtung bis auf die

neueste Zeit, Leipzig 1885). Zwar nahmen sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs wieder verschiedene Studien Einzelaspekten der Geschichte der sächsischen Truppen im Kaiserreich an, besonders hervorzuheben war die Studie von PETER MERTENS zu den Militärverwaltungen in Sachsen (Zivil-militärische Zusammenarbeit während des Ersten Weltkriegs, Leipzig 2004), jedoch fehlte bisher eine Untersuchung mit mentalitätsgeschichtlichem Ansatz (S. 7).

Hier setzt nun Sebastian Schaar an. Ziel seiner Arbeit ist die Annäherung an die Wahrnehmung des Ersten Weltkrieges durch die Angehörigen des sächsischen Offizierkorps. Dafür analysiert er in erster Linie Selbstzeugnisse von 23 königlich-sächsischen Offizieren. Dabei versucht der Autor, bisher wenig bis gar nicht beachtete Dokumente einzubeziehen. Hierbei reicht die Bandbreite von fünf Briefkonvoluten, über neun Tagebücher bis hin zu neun Memoiren beziehungsweise Autobiografien (S. 21). Darüber hinaus bezieht Schaar auch eine Kontrollgruppe nichtsächsischer Offiziere in seine Betrachtungen ein und gleicht die Darstellungen in den Selbstzeugnissen mit „zeitgenössischen Statistiken, Vorschriften, Regimentsgeschichte und der wissenschaftlichen Literatur“ (S. 61) ab, um so eine Annäherung an das Zeitbild zu schaffen.

Die Darstellung beginnt mit einer methodisch-thematischen Einführung (S. 1-20). Im Anschluss findet sich ein ausführliches Kapitel, in welchem das Hauptaugenmerk auf der Charakterisierung der verschiedenen Arten von Selbstzeugnissen sowie auf der Vorstellung von deren Verfassern liegt (S. 21-62). Dabei weist der Autor auch auf die Schwierigkeiten bei der Arbeit mit jener Quellengattung hin, beispielsweise im Zuge der Überformung von Erinnerung durch die Niederschrift derselben in größerem zeitlichen Abstand in Autobiografien oder Memoiren (S. 60). Auch wenn sich der Autor dessen bewusst ist, könnte gegebenenfalls darüber diskutiert werden, inwieweit es in diesem Fall von Vorteil ist, Arnold Friedrich Vieth von Golßenau in seinem Alter-Ego Ludwig Renn als eine Hauptquelle heranzuziehen (S. 47). Gerade seine Memoiren „Anstöße in meinem Leben“ sind mit größerem zeitlichen Abstand abgefasst worden und die Aufzeichnungen aus der Kriegszeit, die beispielsweise Grundlage seines Werks „Krieg“ waren, erfuhren bereits frühzeitig eine Überarbeitung (S. 48 f.). Da Schaar die Aussagen Renns jedoch mit denen der ereignisunmittelbar entstandenen Tagebücher sowie Briefe abgleicht und sich hierbei eindeutige Parallelen aufzeigen lassen, erscheint dieses Vorgehen durchaus legitim. Gerade die inhaltliche Breite der Rennschen Ausführungen lassen auch tiefere Einblicke in die Wahrnehmung verschiedener Themenkomplexe zu, die in anderen Quellen eventuell weniger Berücksichtigung erfahren haben. In diesem Zusammenhang wäre es vielleicht die folgerichtige Entscheidung gewesen, statt des Portraits des Fliegeridols Max Immelmann, jenes Arnold Friedrich Vieth von Golßenaus auf dem Cover der Publikation erscheinen zu lassen, um dessen Gewicht im Text zu unterstreichen. Immelmann erschien letztendlich jedoch wahrscheinlich als die populärere Persönlichkeit.

In den analytischen Kapiteln systematisiert Schaar die Aussagen der Selbstzeugnisse unter verschiedensten Gesichtspunkten. So werden zunächst die Ergänzung, die soziale Zusammensetzung sowie die Hierarchien des königlich-sächsischen Offizierkorps referiert, um im Anschluss das gegenseitige Miteinander im Korps selbst in den Blick zu nehmen. Nachfolgend spielen beispielsweise der Umgang der Offiziere mit den Unteroffizieren und Mannschaften sowie die Wahrnehmung der Kriegsgegner und der Bewohner besetzter Gebiete ebenso eine Rolle wie die Einstellung zum Krieg selbst, der Umgang mit Krankheit, Verwundung, Sterben und Tod oder die Auffassung im Korps von Sexualität und Partnerschaft. So entfaltet sich ein anschauliches Bild der sächsischen Truppen. Befördert wird dies dadurch, dass der Autor die Protagonisten ausführlich zu Wort kommen lässt, sodass ein Zitat auch gern eine halbe Seite füllen

kann (beispielsweise S. 90) oder große Teile von Unterkapiteln damit bestritten werden. Hier sei beispielsweise auf Teile der Kapitel „Verwundete und Kriegsgefangene“ (S. 143 f.) oder „Motivation zum Kriegseinsatz“ (S. 163-169) verwiesen. Schaar begründet dieses Vorgehen schlüssig, zum einen mit der besseren Möglichkeit zum Transport von Stimmungen etc., zum anderen mit der teilweise schweren Zugänglichkeit einiger seiner Quellen (S. 19). Infolgedessen charakterisiert der Autor seine Arbeit als eine Form der Quellensammlung, an welche zukünftige Studien anknüpfen können (S. 19). Dabei zeigt sich Schaars Erfahrung mit der Edition (militärischer) Selbstzeugnisse (S. SCHAAR, Christian Friedrich Frenzel (1780–1864), Dresden 2008). Er weist auch auf die Schwierigkeiten moderner Editionen hin und zeigt sich als Kenner weiterer Selbstzeugnisse sächsischer Soldaten über seinen Betrachtungszeitraum hinaus. Jedoch birgt jene Herangehensweise, die Verfasser der Selbstzeugnisse ausführlich „sprechen“ zu lassen, immer die Gefahr, ins Anekdotische abzugleiten. Diesen Tanz auf der Rasierklinge meistert Schaar jedoch über weite Strecken seiner Studie recht souverän. Beschlossen wird die Schrift mit einem kurzen Ausblick über das Kriegsende 1918 hinaus (S. 261-269) sowie einer zusammenfassenden Schlussbetrachtung (S. 271-279), welchen die obligatorischen Verzeichnisse folgen (S. 281-333).

Insgesamt leistet Sebastian Schaars Analyse eine wichtige Aufbauarbeit zur Annäherung an die Wahrnehmung des Ersten Weltkrieges durch die militärische Elite der sächsischen Armee. Diese wird in einem breiten Spektrum beleuchtet, wobei weit in die Vorkriegs-, aber nur kurz in die Nachkriegszeit ausgegriffen wird. Gespannt sein kann man auf eine eventuelle Vertiefung von Schaars Beschäftigung mit der Person seines „Kronzeugen“ Arnold Friedrich Vieth von Golßenau alias Ludwig Renn in Form einer geplanten modernen Biografie und Bibliografie (S. 54). Die hier vorgelegte Studie lässt dafür bereits einiges erkennen und liefert zudem einen wichtigen Baustein für die Erforschung der Geschichte der sächsischen Armee im Kaiserreich, wobei sie auf das weiterhin bestehende Desiderat einer modernen Gesamtschau über dieses Kapitel deutscher Militär- und sächsischer Landesgeschichte verweist und nicht den Anspruch erhebt, dieses für die Zeit des Ersten Weltkrieges vollständig zu schließen.

Dresden

Torsten Schwenke

**HOLGER H. HERWIG, Marne 1914.** Eine Schlacht, die die Welt veränderte? (Zeitalter der Weltkriege, Bd. 13), Ferdinand Schöningh, Paderborn 2016. – X, 339 S., 21 s/w Abb., 36 farb. Kt., 1 s/w Tab., geb. (ISBN: 978-3-506-78195-6, Preis: 39,90 €).

Als das hundertjährige Jubiläum seine Schatten vorauswarf, erlebte die bereits schon ausdiskutiert geglaubte Debatte um die Verantwortlichkeiten für den Beginn des Ersten Weltkrieges im Zuge der Veröffentlichung von CHRISTOPHER CLARKS „Die Schlafwandler“ (München 2013.) eine neuerliche Renaissance. Aber auch der Krieg selbst rückte nun wieder verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit und wurde in unzähligen Publikationen unter vielfältigen Gesichtspunkten mehr oder weniger von neuem beleuchtet (zusammenfassend beispielsweise: S. NEITZEL, Der Erste Weltkrieg und kein Ende, in: Historische Zeitschrift 301 (2015), S. 121-148).

In diesen Kontext lässt sich auch die in der Reihe „Zeitalter der Weltkriege“ erschienene deutsche Ausgabe des kanadischen (Militär-)Historikers mit deutschen Wurzeln Holger H. Herwig (engl. Originaltitel: The Marne 1914, the opening of World War I and the battle that changed the world, New York 2009) einordnen. Er nimmt sich hier der bereits von den Zeitgenossen mit besonderem Interesse beachteten Schlacht an der